

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 114 (1988)

Heft: 29

Artikel: Gärt es im Basler Daig?

Autor: Christen, Hanns U.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-613063>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gärt es im Basler Daig?

VON HANNS U. CHRISTEN

VERMUTLICH HABEN SIE SICH ihr Bild von Basel nach dem geformt, was über Basel zu vernehmen ist. Sie kennen das schöne Lied «Wie isch es z'Basel haimelig» und Sie kennen den César Keiser, der selbst die schlimmsten Tatbestände kabarettistisch so verarbeiten kann, dass sie mild wie Mässmogge erscheinen. Sie kennen von den Postkarten die romantischen Ansichten vom Basler Münster und von der Petersgasse und Sie wissen auch, dass selber die draufgängerischsten Elemente im FCB eher nach den pietistischen Regeln «Liebe Deinen Gegner wie Dich selbst» Fussball spielen. Wenn Sie etwas Ungutes über Basel vernahmen, so war das etwa die «Katastrophe von Schweizerhalle», die erstens in Basel stattfand und zweitens kein einziges Opfer forderte. Oder es war die «starke Verwüstung am Basler Rathaus», von der ich kürzlich im Radio hörte, und als ich dann hinging, um die schwelenden Brandruinen des Rathauses noch vor ihrem endgültigen Einsturz zu besichtigen, da fand ich: Die Verwüstung bestand aus zwei angeklebten Plakaten und aus einigen Farbflecken, die gerade von Angehörigen des Malerberufs abgewischt wurden. So ist das mit Basel.

UND WAS DIE BASLER GESELLSCHAFT angeht: Von der wissen Sie, dass sie sich gesittet benimmt und nach altüberlieferten, ungeschriebenen Gesetzen ein Leben in Frömmigkeit, Familiensinn und ehelicher Treue führt. Des wohlhabenden Baslers höchstes Ziel im Leben ist, gemäss Literatur, möglichst viel seines Geldes unter dem Absender «Ungenannt» an wohltätige Einrichtungen aller Art gelangen zu lassen. Und in seinem Testament vermacht er einen grossen Prozentsatz seines Vermögens der Gesellschaft für die Beförderung des Guten und Gemeinnützigen, der Pilgermission oder dem Zoologischen Garten. Am besten allen.

Von besonderer Güte ist ferner das Sexualleben des Baslers. Dass es überhaupt stattfindet, wird nur dadurch bewiesen, dass er sich fortpflanzt, ohne moderne Labormethoden anwenden zu müssen. Glaubt man dem, was man darüber aus Büchern angesehener Basler Autoren erfährt, so findet in Basel ein Sexualleben zum Zwecke des Lustgewinns überhaupt nicht statt. Es kann, in vereinzelten Fällen, jedoch in weit genug

abgelegenen anderen Orten einmal zu so etwas Unbaslerischem kommen. Das ist dann aber immer auf Männer beschränkt und wird selbstverständlich mit äusserster Zurückhaltung behandelt. Was Basler Frauen angeht: Die sind von einer vornehmen Zurückhaltung in solchen Dingen und betrachten etwa das Buch «Durch Nacht und Eis» als unbändig erotische Literatur.

ICH MUSS HIER ERKLÄREN: WAS ich da schreibe, betrifft jenen Teil der Basler, die man zum «Daig» rechnet. «Daig», auf Baseldytsch etwa «Daaig» ausgesprochen, heisst: Teig. Das ist eine aus Mehl und Wasser angerührte, frommlose Masse. In Basel versteht man unter «Daig» jene Familien, die noch baslerischer sind als die anderen Basler. Gegenüber gewöhnlichem Teig hat der Basler Daig die Eigenschaft, dass er niemals ins Gären kommt. Er erscheint so steril, dass ihm jegliches Gären fremd ist. Wenigstens war das bisher so.

Nun aber ist etwas Fürchterliches geschehen. Es ist ein Buch erschienen, das die Biographie einer Baslerin aus dem Daig enthält. Geschrieben hat sie's selber. Als Verfasserin nennt sie sich «Diane d'Henri». Das tönt zuerst wie der Name eines Pferdes und passt ganz gut zum Thema, weil von Pferden im Buch öfters die Rede ist. Sie heisst aber ganz anders, die Verfasserin. Viel baslerischer. Das Buch handelt vom Basler Daig. Mit Schaudern erfährt aus ihm der zunehmend entsetztere Leser, dass dieser Daig keineswegs steril ist. Unter seiner scheinbar so formlosen, unbewegten Oberfläche gärt und brodelt es! Im Basler Daig, kurz gesagt, stinkt's sogar!

Pünktchen auf dem i



öff

SCHON DER TITEL DES BUCHES passt überhaupt nicht ins Bild der Stadt Basel. Ich bitte Sie: «Die Frau des Geliebten der Mutter» heisst es. Können Sie sich vorstellen, dass in der sittsamen, frommen Rheinstadt eine Mutter aus der Gesellschaft ihre unschuldige Tochter mit einem Mann verheiratet – nur damit sie ungestört mit diesem Mann ein ausschweifendes Leben in Sünde und zügeloser Wollust führen kann? «Das duet me z'Basel nit!» hiess es bisher. So etwas Unbaslerisches wäre im Basler Daig nicht einmal in den kühnsten Träumen Puerertender jeglichen Alters vorgekommen. Aber es hat sich, gemäss Diane d'Henri, tatsächlich ereignet. Noch weiteres Schlimmes berichtet sie. Es schaudert einem beim Gedanken, dass in Basel derlei Ungutes nicht nur bei den sittenlosen Heiden im Kleinbasler Milieu vorkam, sondern in den höchsten Kreisen der besten und frömmsten Gesellschaft.

Ich bin davon überzeugt, dass dieses aussergewöhnliche Buch in Basel entweder sofort von der Bildfläche verschwindet, weil die ganze Auflage von der noch lebenden Verwandtschaft aufgekauft wird. Oder aber es wird zu einem sensationellen Erfolg. Ich sehe schon, wie es auf der Bestseller-Liste der Buchhandlung Jäggi an oberster Stelle steht, und das während Monaten. Und ich höre auch, wie man in den betroffenen Basler Kreisen sagen wird: «Aber nai au – me kaa doch nit!» Was im Jargon des Basler Daigs die schlimmste Verdammung ist, die man gegenüber irgend etwas aussprechen kann. Also ich rate Ihnen: Schaffen Sie sich das Buch sofort an!



Erholen Sie sich
in unserem
komfortablen
und äusserst
gemäßigt
eingerichteten
erstklassnoten.

Sommerferien, bei denen einfach alles
erstklassig stimmt.

Hallenbad, Sauna und Solarium gratis ★★★★

SUNSTAR+ADLER-HOTEL

wo Erstklasskomfort und Gemütlichkeit sich
vereinen.



Grindelwald

Fam. W.G. Rolli, 3818 Grindelwald,
Tel. 036/54 54 17, Telex 923 230

Diane d'Henri: Die Frau des Geliebten der Mutter. Zytglogge Verlag, Bern. Zur Zeit noch ohne Genehmigung zum Erwerb von Sprungwurf zu haben.